

Holzköpfe und Keimlinge in der Bank

Wohlen: Die Kantonalbank präsentiert zeitgenössische Kunstwerke

Bilder von Sandra Lehnis und Holzskulpturen von Rolf Lüthy sind bis am 15. September in den Räumen der Kantonalbank in Wohlen ausgestellt und während den Geschäftszeiten der Öffentlichkeit zugänglich.

Holzköpfe und Keime auf der Bank? Was nach Fiasko klingt, ist schon auf den ersten Blick bezaubernd: Bis Mitte September wird der Gang zur Bank bei der AKB zum Kulturspaziergang. In der Eingangshalle und auf der Galerie im ersten Stock des Gebäudes präsentieren zwei Künstler ihre Werke, die bei aller Unterschiedlichkeit die selbe Thematik verkörpern. Keimen, wachsen, entfalten zur ureigenen Bestimmung.

Charakterspektrum in Eiche

Die mächtigen Holzköpfe des Bremgartener Arztes und Künstlers Rolf Lüthy nennt er selbst „Die Säkulare“, entstanden aus einem einzigen, mächtigen Eichenstamm. Sieben der zehn Skulpturen stellt er nun in der AKB aus. Die Häupter sind keine Fantasiegebilde, sondern verkörpern reelle Personen. Berühmtheiten wie Francis Bacon oder die Kaiserin Kunigunde. Aber auch der geistig behinderte Fritz, mit dem sich Rolf Lüthy als Arzt, Mensch, Künstler und Philosoph in seinem Privatleben immer wieder auseinandersetzt, mit Betroffenheit und Faszination. Oder Krilic, der kroatische Werftarbeiter, der eines Tages in der Praxis stand und den Künstler im Arzt inspirierte. Die Säkulare zeigen den Menschen als Monolithen, als unverwechselbare, vom Leben geprägte Gestalten: Bearbeitet von Kettensägen, Meisseln, Hämmer und Feilen des Schicksals.

Wachstumsräume

Im Gegensatz zur knorrigen Eiche die Bilder von Sandra Lehnis. Die im solothurnischen Niederamt tätige Künstlerin beschäftigt sich seit Jahren mit dem Funken, der Leben spendet. Welche Energie braucht es, um den Keimvorgang zu initiieren? Bündelung, Vertrauen, Mittung und Konzentration auf das Wachsen und Werden. Sandra Lehnis präsentiert in Wohlen einen Querschnitt durch ihre Werkgruppen „Spazio“, „Wachstumsraum“ und „Growing“. Dabei wird sichtbar, wie sich die Künstlerin in den letzten Jahren von den dunklen, erdeborbenen Farben, dem eigenen inneren Keimprozess weiterentwickelt gegen Licht und Farbe. Die jüngsten Werke lassen mit frischen, zarten Grüntönen auf den Frühling der künstlerischen Entwicklung schliessen. Die Bilder, fast ausschliesslich in Mischtechnik auf Papier oder Holz, erwecken den Eindruck, als stellten sie nur die Oberfläche dar, als müssten sich dahinter weitere aktive Lebensräume befinden.

Text und Fotos: Bea Meier, Olten 13. August 2002. (bmm)